

es zu einer glücklicheren Zeit wieder zu betreten. Er sah wohl, daß bei der Uneinigkeit der Geusen und der Verblendung Egmont's mit Gewalt nichts auszurichten wäre; er wußte, daß sich Herzog Alba bereits mit einem Heere näherte, um den Freiheitsinn der Niederländer unter die Füße zu treten. Wartete er erst Alba ab, so war er verloren; Philipp's Gesinnungen waren ihm nicht unbekannt. Aber ehe er ging, wünschte er noch einmal seinen Freund Egmont zu warnen, der so sicher seinem Untergange entgegen ging. Die Zusammenkunft wurde gehalten. Egmont bestürmte Dranien, zu bleiben. „Es wird dir deine Güter kosten, Dranien, wenn du auf deinem Beschlusse beharrst,“ rief endlich Egmont. — „Und dir,“ antwortete Dranien, „dein Leben, Egmont, wenn du den deinigen nicht änderst. Ich werde, wie es mir auch gehen wird, den Trost haben, daß ich dem Vaterlande und meinen Freunden mit Rath und That habe beistehen wollen in der Noth, du aber wirst Freunde und Vaterland in Ein Verderben hinabstürzen mit dir.“ Noch einmal bat ihn Dranien mit einem Feuer zärtlicher Besorgniß, dem Ungewitter auszuweichen, welches heranzöge. Aber Egmont erwartete von der Zukunft nur das Beste und konnte sich nicht entschließen, sein gemächliches Wohlleben zu verlassen und von seiner zärtlichen geliebten Frau und seinen ihm so theuren Kindern Entbehrungen zu verlangen, die durch eine Flucht nöthig geworden wären. „Rimmermehr wirst du mich bereden, Dranien,“ sagte er, „die Dinge in diesem trüben Lichte zu sehen. Was kann auch der König mir anhaben? Er ist gütig und gerecht und ich habe mir Ansprüche auf seine Dankbarkeit erworben.“ „Wohlan,“ rief Dranien mit Unwillen und innerem Schmerz, „so wage es denn auf die königliche Dankbarkeit. Aber mir sagt eine traurige Ahnung — und gebe der Himmel, daß sie mich betrüge! — daß du die Brücke sein werdest, Egmont, über welche die Spanier in das Land kommen, und die sie abbrechen werden, wenn sie hinüber sind.“ — Innig drückte er ihn noch einmal an sein Herz. Lange, als wäre es für das ganze Leben, hielt er die Augen auf ihn geheftet; Thränen entfielen ihm: sie sahen einander nicht wieder! — Gleich am folgenden Tage schrieb er der Statthalterin seinen Abschiedsbrief und ging auf seine Güter im Nassauischen. Ihm folgten viele Gleichgesinnte nach; denn mit größerer Strenge verfuhr jetzt Margaretha gegen die Calvinisten; viele flohen, andere starben durch die Hand des Henkers. Den reformirten Predigern wurde angedeutet, binnen 24 Stunden das Land zu räumen. Alle Straßen waren jetzt von Flüchtlingen vollgedrängt, die ihrer Religion zu Ehren ihr Liebstes verließen und für sie ein glücklicheres Land suchten. Dort nahmen Männer von ihren Weibern, Väter von ihren Kindern ein ewiges Lebewohl; hier führten sie sie mit sich. Die Städte glichen einem Trauerhause. Aus den Balken der durch die Bilderstürmer zerstörten Kirchen wurden Galgen gebaut für die, welche sich an ihnen vergriffen hatten. Alle Hochgerichte waren mit Leichnamen, alle Gefängnisse mit Todesopfern, alle Landstraßen mit Flüchtlingen angefüllt. Keine Stadt war so klein, daß in ihr in dem mörderischen Jahre 1567 nicht 50 bis 300 wären zum Tode geführt worden.